

Proseminar zur Entwicklungspsychologie



Freundschaftsentwicklung im Kindesalter

Astrid Siebeck



1. Begriffliche Eingrenzung
2. Begründung des Forschungsinteresses
3. Bedeutung von Freundschaften
 - 3.1 Funktionen von Freundschaften
 - 3.2 Vor- und Nachteile von Freundschaften
 - 3.3 Wahl von Freunden
4. Forschungspraktisches Beispiel

„Freundschaftsentwicklung im Kindesalter“

„Kurz gesagt ist Freundschaft eine enge, auf Gegenseitigkeit ausgelegte Beziehung zwischen zwei Menschen“

(Siegler, DeLoache, Eisenberg 2005, 706).

„[...]Kindheit umfasst etwa das Alter vom vierten bis zum elften, zwölften Lebensjahr“

(Oerter, Montada, 2002, 209).

Ausgangspunkt:

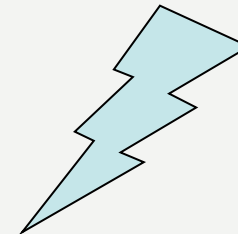
Beobachtungen an sechs deutsch-jüdischen Waisen (6-12 Monate alt) durch Anna Freud und Sophie Dann (nach 1945)

Problematische Verhaltensweisen

- Zerstören sämtlicher Spielzeuge
- Beschädigen der Möbel
- Feindselig – gleichgültig gegenüber Personal
- beißen, spucken, schreien, beschimpfen des Personals

Verhalten untereinander

- verständnisvoll, einfühlsam
- selbstlos
- helfend und beschützend



Bisherige These: Kinder in Waisenhäusern: entwickeln soziale, emotionale und kognitive Defizite

Wert der Untersuchung:

Erste Hinweise:

- Beziehungen zu Gleichaltrigen kann sehr kleinen Kindern dabei helfen, einige der sozialen und emotionalen Fähigkeiten zu entwickeln, die normalerweise im Kontext der Bindungsbeziehungen zwischen Erwachsenen und Kindern entstehen.



<http://www.annafreudfoundation.com>

20 Jahre später:

Suomi und Harlow: Beobachtungen bei bis zum 6. Lebensmonat isolierten Laboraffen

Problematische Verhaltensweisen:

- Zwanghaftes Hin- und Herschaukeln
- Kein Explorationsverhalten

Kombination mit
normal
entwickelten,
verspielten Äffchen

Deutliche Verringerung der abnormen Verhaltensweisen

- Explorationsverhalten
- Beteiligung an sozialen Interaktionen

Wert der Untersuchung:

Gleichaltrige Affen können einige der sozialen und emotionalen Erfahrungen bieten, die für eine normale Entwicklung notwendig sind

Übertragung:

Gleichaltrige nicht als alleiniges Mittel sondern als bedeutsamer Beitrag für die optimale Entwicklung von Kindern

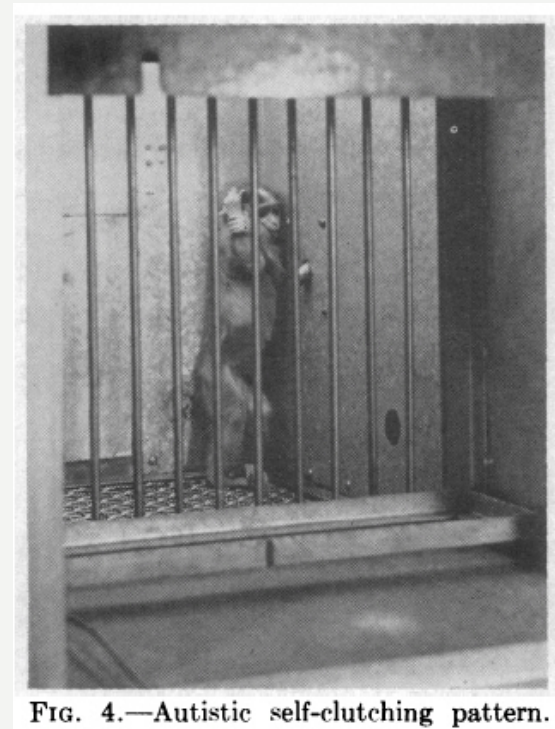


FIG. 4.—Autistic self-clutching pattern.

[http://www.madisonmonkeys.com/
history_30-81.htm](http://www.madisonmonkeys.com/history_30-81.htm)

Wichtige Rolle von Gleichaltrigen:

- mehr als 30% der sozialen Interaktionen von Kindern in der mittleren Kindheit beziehen sich auf andere Kinder
- Verbrachte Zeit und Anzahl der Gleichaltrigen, mit denen man zu tun hat, steigt mit zunehmendem Alter
- > Entwickeln sozialer Fähigkeiten
- > Ausprobieren neuer (positiver wie negativer) Verhaltensweisen

Forschungsansätze:

- Individuelle Unterschiede zwischen Kindern?
- Entwicklungsunterschiede durch Freundschaften?
- Einfluss des sozio-kulturellen Kontextes?
- Beiträge von Anlage und Umwelt?
- Rolle des aktiven Kindes?
- Kontinuierliches oder diskontinuierliches Denken über Freundschaft?
- Interventionen zur Verbesserung?

PEERS

- Individuen, die ungefähr gleichen Alters sind
- relativ gleichberechtigt, was ihre Macht und ihren sozialen Status betrifft

(Furman & Buhrmester 1985 nach Siegler, R.; DeLoache, J., Eisenberg, N.: 2005, 704)

Piaget (1932/1965):

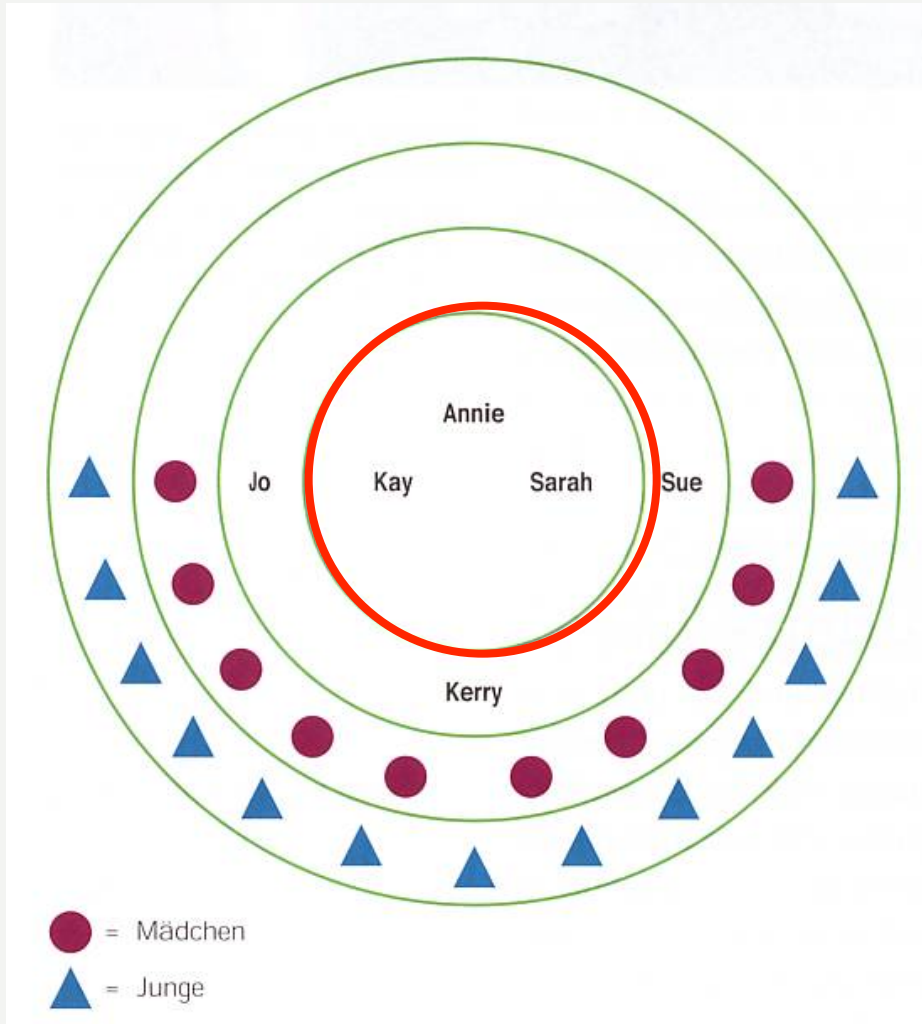
- relative Statusgleichheit führt zu offenerem und spontanerem Verhalten als gegenüber Erwachsenen:
-> gemeinsames Entwickeln von Regeln, Auffassungen und Erklärungen auf der Grundlage von Verständnis oder Zustimmung anstelle von reinem Gehorsam

Wygotski (1978):

- Kinder lernen im Umgang mit Gleichaltrigen neue Fertigkeiten und entwickeln ihr kognitiven
-> gegenseitige Vermittlung von kulturell bedeutsamen Wissensbeständen und neuen Fähigkeiten

-> Peer-Beziehungen als einzigartiger Kontext für die kognitive, soziale und emotionale Entwicklung:
Gleichberechtigung, Gegenseitigkeit, Kooperation und Vertrautheit erhöhen Denkfähigkeit und Berücksichtigung der Belange anderer

-> besonders in **Freundschaften**



Freundschaft

„enge, auf Gegenseitigkeit ausgelegte Beziehung zwischen zwei Menschen“

- Menschen die gerne Zeit miteinander verbringen und Zuneigung füreinander empfinden.
- Interaktionen sind durch Reziprozität gekennzeichnet (Rücksichtnahme, Kompromisse, vergleichbare Vorteile)

(Siegler, DeLoache, Eisenberg 2005, 706).

Abb.3: Eine grafische Darstellung von Annies sozialer Welt der Peers
Siegler, R.; DeLoache, J., Eisenberg, N. 2005, 706

Aber: Bedingungen werden erst mit zunehmendem Alter sichtbar

FRAGE: Können sehr kleine Kinder bereits Freundschaften haben?

Howes 1996:

Kinder können im Alter von zwei Jahren oder bereits früher Freunde haben.

Vorschulalter



-> scheinen

- manche Kinder auszuwählen und
- gegenüber anderen zu bevorzugen,
- sie zu berühren,
- sie anzulachen und
- sich auf positive Interaktionen mit ihnen einzulassen - mehr als sie es mit anderen Gleichaltrigen tun

Vorschulalter



Bei bevorzugten Gleichaltrigen:

- Dreimal so hohe Wahrscheinlichkeit bei Traurigkeit zu trösten oder einen Erwachsenen aufmerksam zu machen
- zunehmende Initiierung von Interaktionen und stärkeres Engagement im Spiel
- Mit zunehmenden Fähigkeiten mehr Als-ob-Spiele nachweisbar
 - > Vertrauen auf Anstrengung des Freundes zur Interpretation des und Beteiligung am symbolischen Handeln (s)

Vorschulalter



Bei bevorzugten Gleichaltrigen:

- mehr Kämpfe aber auch mehr Verhandeln/Nachgeben/ Aufhören
- Mehr win-win-Situationen
- nach Konflikt höhere Wahrscheinlichkeit der Fortsetzung der Interaktionen und des Bestehenbleibens von Respekt

Schulzeit



<http://cache2.allpostersimages.com/ncr/p/MED/37/3788/Z241F00Z/poster/little-girls-reading-and-listening-to-fairytale-records.jpg>

Bei bevorzugten Gleichaltrigen:

- Fortsetzung und Festigung der Strukturen in der Schulzeit
- Häufigere und bessere Kommunikation
- Effektivere Zusammenarbeit und Kooperation
- Häufigere Kämpfe und größere Wahrscheinlichkeit, Konflikte auf dem Verhandlungsweg beizulegen
- Übernahme von Verantwortung bei Konflikten

Zwischen sechs und acht Jahren:
instrumentelle und konkrete Sichtweise

- Definition auf Basis der tatsächlichen Aktionen
- meiste Zeit miteinander spielen
- alles zusammen tun
- Einschätzung anhand von Kosten und Nutzen



Zwischen den ersten Schuljahren und der Adoleszenz:

- Wechselseitige Zuneigung
- Emotionale Nähe
- Treue beziehungsweise Loyalität
- Kooperative Reziprozität
- Gleichberechtigung und Vertrauen

Jemand, mit dem du deine Geheimnisse teilen kannst. Zwei Menschen, die wirklich gut zueinander sind.

Mädchen, 10 Jahre

Eine Person, der du vertrauen und dich anvertrauen kannst. Erzähl ihnen wie es dir geht und du kannst bei ihnen ganz du selbst sein.

Junge, 12 Jahre

-> altersbezogene Veränderungen hinsichtlich der Vorstellungen über Freundschaft

Mögliche Erklärung:

a) qualitativer Unterschied

Selman (auch Piaget u.a.):

zunehmende Fähigkeit zur Perspektivenübernahme als Grundlage eines gewandelten Verständnisses

b) zunehmende Komplexität der Betrachtungs- und Beschreibungsfähigkeit

Hartup und Stevens: Unterschied liegt nicht im Verständnis, sondern im Denken und im Ausdruck des Denkens

-> **Altersbezogene Unterschiede haben Auswirkungen auf Verhalten gegenüber Freunden und Interpretation des von Freunden gezeigten Verhaltens**

Unterstützung und Bestätigung

- Selbst-Bestätigung
- Schutz vor Einsamkeit
- Unterstützung in schwierigen Übergangsphasen
- Puffer gegen unangenehme Erfahrungen

Entwicklung sozialer und kognitiver Fähigkeiten

- Erlernen von Kooperation und Verhandlungen
- Verständnis für geistige und emotionale Zustände des anderen
- Erlernen von Normen
- Gefühle zeigen oder verbergen
- Kreativitätsförderung

**Vorschulalter:**

- Vor allem physische Nähe

**Schulalter:**

- Bedeutung nimmt ab
- Altersähnlichkeit
- Geschlechtsgleichheit
- (Ethnische „Rassen“ gleichheit)

Zentral: Ähnlichkeit der Interessen und des Verhaltens

Spielverhalten, Kooperativität, Hilfeverhalten, unsoziales Verhalten, Anerkennung bei den Peers, Schüchternheit, Ausmaß der Schulmotivation, Anfälligkeit für die Erfahrung negativer Emotionen wie Kummer und Depression

bester Freund/beste Freundin

unsoziale und aggressive
Freunde

Zusammenhang mit späterer:

- positiver sozialer Entwicklung
- Wahrnehmung der eigenen Kompetenz und
- Anpassung im Erwachsenenalter

Zusammenhang mit späterer/m:

- Aggression und Störverhalten
- Alkohol und Drogenmissbrauch

PROBLEM: Längsschnittuntersuchungen korrelativer Art
Eigenschaften-Freunde

Furman, W.; Bierman K.L.: Children's Conceptions of Friendship: A Multimethod Study of Developmental Changes. In: Developmental Psychology 1984, Vol 20, No 5, 925-931

Setting:

1. offenes Interview (5 Fragen): spontane Antworten
Bsp. Was ist ein Freund? Was sollte man tun, um ein guter Freund zu sein?
Erzähl mir mehr...
-> Kategorienbildung: beobachtbares Verhalten vs. zugrunde liegende Charaktereigenschaft auf fünf Ebenen:
 - prosoziale Unterstützung *prosocial support*
 - Vertrautheit *intimacy*
 - Verbundenheit *association*
 - Zuneigung *affection*
 - Ähnlichkeit *similarity*
2. zehn kurze Geschichten über Interaktionen zwischen Freunden: erklären lassen, warum die Kinder Freunde sind
3. Fragebogen: Wichtigkeit von Kennzeichen für Freunde und Peers ankreuzen
43 Items, 9stufige Likert-Skala

Video



Ergebnisse:

Interviewdaten:

- alle fünf Kategorien auf der Ebene beobachtbaren Verhaltens genannt M= 67%
- weniger Kategorien auf der Ebene zugrunde liegender Charaktereigenschaften genannt (ansteigend mit zunehmendem Alter) M=19%
- Kategorien spiegeln Erwartungen von Kindern an Freunde wieder, ergänzt durch diffus positive Aussagen (nice)

Geschichten:

- Grundsätzlich mehr der Kategorien genannt (fast alle), gleich nur Verbundenheit beobachtbar
- Viel mehr zugrunde liegende Charaktereigenschaften genannt

Fragebogen:

- Große Unterschiede zwischen Erwartungen an Peers und an Freunde auf allen 10 Ebenen (vor allem mit zunehmendem Alter)

Literatur:

- Siegler, R.; DeLoache, J., Eisenberg, N.: Entwicklungspsychologie im Kindes- und Jugendalter. Heidelberg, 2005: Spektrum Akademischer Verlag, 701-754
- Furman, W.; Bierman K.L.: Children's Conceptions of Friendship: A Multimethod Study of Developmental Changes. In: Developmental Psychology 1984, Vol 20, No 5, 925-931

ergänzend:

- Karin Wehner: Freundschaften unter Kindern. *Erscheint in K. Lenz / F. Nestmann (Hg.), Handbuch Persönliche Beziehungen. Weinheim. Unter: http://tu-dresden.de/die_tu_dresden/fakultaeten/philosophische_fakultaet/is/mikro/pruefungen/arbeitstexte/wehner_freundschaft_unterkindern.pdf. Letzter Zugriff: 31.01.2011*

DANKE!